

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate

werden für den Spatzeiler oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Postzylinder 12. Dr. Wilschinger 47.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Postgeb. Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Gumbel in Halle.

Sechster Jahrgang.

No. 43.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 20. Februar

1876.

Politische Uebersicht.

Das Abgeordnetenhaus beschloß sich am Freitag in einer fünftägigen Sitzung mit der Fortsetzung der zweiten Discussion über den Etat der directen Steuern. Eine längere Pause entfiel sich über die Heranziehung der directen Steuern. Hier trat namentlich der Abgeordnete Koller den in der vorangegangenen Sitzung den Abg. v. Kardoff und Räckert entgegen. Demgegenüber entgegnete Finanzminister Camphausen gab unter dem Fall des Hauses die Versicherung, daß er bei der Veranlassung der Steuern stets nur der Wächter der Gesetze sein werde. Bei den indirecten Steuern wurde auch die Frage der Aufhebung des fiskalischen Brückengebühls angeregt, ohne jedoch damit ein positives Resultat erzielt wurde. Den 18. des Reichs- und Staats-Angelegenheiten hatte die Abgeordnete (Redacteur der Germania) und Wintfort für einige Tage Abschied genommen; derselbe wurde jedoch mit großer Majorität bewilligt. Bei der Discussion für den Dispositionsfonds des Staatsministeriums für allgemeine politische Zwecke beantragte Abg. Richter Hagen Erhöhung desselben, wenn er sich einerseits auf die neuen Einrichtungen des neuen Reichs über die vollständige Aufhebung seiner Bezüge zur Presse bezog, andererseits betrefte der Provinzial-Verwaltung die gänzliche Befreiung dieses Organs als scheinbar bewilligt. Verhaftung wurde die Presse, wie „Provinz.“ Corresp. sich über die verschiedenen Parteien aus. Graf Eulenburg nahm indeß die „Corresp.“ warm in Schutz, indem er ihr mit vollen Händen lobte. Außer dem Abg. Richter sprachen auch die Abgg. Schorlemer-Mitt und Windthorst gegen die Dispositionsfonds, der schließlich mit 173 gegen 131 Stimmen bewilligt wurde. Der Rest der Sitzung war ohne besonderes Interesse. — Im Straßburger kommt die Kunde, daß der Kaiser ein Brief des Bischofs Riß wegen äußerst heftiger Angriffe auf die Landesregierung unterdrückt worden ist. Wilschinger hat bekanntlich bisher immer im Laufe der Verhältnisse gestanden. Man erinnert sich seines Auftretens im Reichstage, welches ihn eine Zeit lang zum bestbekanntesten Manne nicht allein in ganz Frankreich, sondern auch bei seinem ehmalsigen Herrscher erhoben, in welchem er zu dem Oberpräsidenten des Elsaß-Lothringens stand. Nach der zwei Monaten, als er eben über Lourdes von einer Reise nach Rom zurückkehrte, war, durch die Presse höchst verächtliche Äußerungen, die er gegenüber dem Kaiser in Bezug auf die deutsche Regierung gethan haben sollte, Äußerungen, die nach in Form freilich heftig bemerkt, im Wesentlichen aber die wider-rufen wurden. Wir unterlassen es, über die Lachen der nun erfolgten überraschenden Frontenänderung, über einen etwa bei der Anwesenheit des Bischofs in Rom durchgeführten Kriegspol und dergleichen Vermuthungen aufzuführen; nur das hebet wir hervor, daß dieser Vorgang auf die Beweise, wie sich die staatliche Hierarchy nirgend wird erkennen können. Die Thatsache ist sehr geeignet, die principielle Bedeutung des kirchlichen Kampfes unterer ange nicht in der Beschränkung zu lassen. — Wir erwähnen bereits, daß die „Volkszeitung“ vorerhalten die Todesnachrichten des Abg. Tschow gebracht hat. Der Nachruf war, um Hervorhebung der Verdienste des Abgeordneten, ein schöner Nachruf beigelegt. Unser Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht war berechtigt. Wie die heutige „Nationalcorresp.“

mittheilt, sieht Herr Tschow wohlgerathen im Abgeordnetenhaus und es steht zu hoffen, daß die ihm bei lebendigem Leibe gegebene Grabrede nach dem alten Sprichwort sich nur als die Vorbereitung eines recht langen Lebens erweisen wird. Die österreichischen Bischöfe haben eine Erklärung über den im Reichstage verhandelten Klosterzettelentwurf veröffentlicht, in welcher sie die Hoffnung aussprechen, daß das Klosterzettelgesetz nicht zu Stande kommen werde. Sollten sie jedoch in dieser vertrauensvollen Erwartung getäuscht werden, so müßten sie pflichtgemäß gegen das Gesetz Verwahrung einlegen. In Frankreich wird der für morgen den 20. Februar bevorstehende große Wahlkampf den Wählern in allen Gliedern für fremde Beobachter sind jedoch die Einzelheiten des Wahlkampfes nicht so interessant, wie für den echten Franzosen. Noch heute vermag der Bestand der Verfassungskörper nicht zu entscheiden, was aus dem Chaos hervorgehen wird: der Himmel für die gottlosen Liberalen und die Hölle für die Getreuen Buffet's und des päpstlichen Nuntius, oder umgekehrt der Sieg der schwarzen Heraldearen über die Philister der Republik. Seitens Englands noch immer eifrige Anstrengungen gemacht werden, um dem Sklavenhandel an der Küste Ostafrikas ein Ende zu setzen, erhebt sich der Papst, daß die neueste Post aus Zanibar die Aufbringung dreier weiterer Sklavenschiffe und deren Beschlagnahme seitens des Vice-Admiralitätsgerichts in Zanibar meldet. Die Boote des britischen Kriegsschiffes „London“ machten diese Priisen. Aus Spanien liegen mehrere wichtige, den Carlismen betreffende Nachrichten vor, welche wir theilweise in einer nach Schluß des gestrigen Blattes eingegangenen Depesche unsern Lesern bereits mitgetheilt haben. Nach mehrerer Nachrichten war König Alfons am Donnerstag in Victoria eingetroffen und gedachte sich am Freitag über Durango nach Vergara zu begeben, um dort an die Spitze der Armee zu treten. General Daxada ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden. Eine Kirche in der Vorstadt von Sevilla ist durch Beschloß der Regierungstruppen zerstört worden. Die carlistische Junta trifft Vorbereitungen, sich mit den Arabern in die Gebirge bei Almagosa zu flüchten. General Lissara hat das Fort Alcantara genommen und marschirt in der Richtung auf Bilbuerba. Nach einer der Regierung zugegangenen Depesche des spanischen Consuls in Bayonne beabsichtigt die carlistische Junta eine Versammlung nach Billafranca einzuberufen, um Vorschläge über Friedensbedingungen zu machen. Wie das pariser „Journal officiel“ meldet, haben die Carlissen in Pamplona in Navarra einen französischen Capitän auf französischem Territorium gefolgt. General Bourret hat in Folge dessen eine Batterie in der Richtung auf Pamplona vorgeschickt. Wie die Wiener „Presse“ aus guter Quelle verrieth, hat der spanische Kronpräsident im Widerspruch mit seinen öffentlichen Proclamationen, in welchen er seinen baldigen Einzug ins Königreich zu Madrid ankündigt, seinen Familienangehörigen im Ausland die Lage, in welcher er sich gegenwärtig befindet, als eine verwickelte geschildert. Und wie man versichert, ist er jetzt gerade, dem Rathe seiner um ihn besorgten Angehörigen folgend, Spanien, wenn irgend möglich, noch vor der Schlachtstrophe zu verlassen. Bekanntlich hatte Don Carlos den spanischen Boden zum zweitenmal betreten am 15. Juli 1873. In Suaz ist eine birmanische Gesandtschaft auf ihrem Wege nach Europa angekommen. Sie ist an den italienischen Hof bestimmt, um ein Handels- und Freundschaftsbündniß zwischen Birma und Italien zum Abschluss zu bringen.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 18. Febr. Der Abgeordnete v. Denz in hat nunmehr seinen nachtrag befristeten Antrag eingebracht. Derselbe lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: den mittelst Schreibens des Königlich-preussischen Staatsministeriums vom 12. November 1873 dem Hause der Abgeordneten zur weiteren Veranlassung überlassenen Bericht der Special-Commission zur Untersuchung des Eisenbahn-Concessions-Wesens — Nr. 11 der Drucksachen des Abgeordnetenhaus aus der Session 1873, 1874 — nunmehr baldigt, jedenfalls aber noch in dieser Session zur Berathung zu ziehen.“ — In den Motiven heißt es: Es ist eine berechtigte Forderung des Landes, daß der von der Untersuchungs-Commission veranlaßte Bericht zum Besten der allgemeinen Wohlfahrt durch Berathung der sachlichen Momente nutzbar gemacht werde für die Entscheidung der Frage, ob die jetzt über die Aktien-Unternehmungen bestehende Gesetzgebung einer Revision bedarf. — Als Antragsteller figurirt der Abg. von Denzin, unterstützt ist der Antrag von den Abgg. der altconserativen Fraction, einer großen Anzahl der Neconserativen und des Centrums. Auch mehrere Mitglieder der national-liberalen Fraction haben den Antrag unterstützt; die Freiconserativen haben durch Fraktionsbeschluß eine Theilnahme abgelehnt, weil es ihnen darum zu thun ist, aufzulegen und die Gemüther erregende Debatten zu vermeiden. Nur der Abg. v. Kardoff und noch ein zweites Mitglied der Fraction haben dem Antrag ihre Unterstützung gegeben. — Seitens der Agnaten der jüngeren (Philippstaler) Linie des Kurhauses Hessen ist beim Abgeordnetenhaus eine Petition und Rechtsverwahrung eingegangen, welche der Schutz der Rechte ihres fürstlichen Hauses am Familien-Fidei-Commis-Vermögen desselben und aus der Vereinbarung über die Hofpotentation vom 9. März 1831 betrifft. Unterzeichnet ist diese Petition von den Agnaten: Ernst Eugen Carl Landgraf von Hessen (Philippstaler Linie), Carl Alexander Prinz von Hessen (Philippstaler Linie), Alexis Wilhelm Ernst Landgraf von Hessen (Philippstaler-Barsfelder Linie) und Wilhelm Friedrich Ernst Prinz von Hessen (Philippstaler-Barsfelder Linie) und kraft specieller Auftrages von deren Vollmächtesten Rechtsanwält Dr. Kemmer in Cassel eingereicht. — Durch Verfügung des Cultusministers vom 13. Febr. c. ist, wie die „Germania“ meldet, der Auflösungstermin für die Musikantinnen in Berlin, welcher auf den 1. April angesetzt war, vorbehaltlich weiterer Bestimmungen aufgehoben worden. — Am 1. März, Vormittags 9 Uhr, steht bei den königlichen Gerichten für kirchliche Angelegenheiten in Berlin Termin an zur Verhandlung über die von dem Superintendenten Meinholtz zu Kammin bei denselben angebrachte Beschwerde wegen seiner Enthebung vom Episcopat. Dem Vernehmen nach wird derselbe seine Sache persönlich vertreten. — Wie aus Dresden telegraphisch gemeldet wird, wollte am Donnerstag das preussische Kronprinzenpaar dem Hofball mit dem Könige und der Königin von Sachsen bis zum Schluß bei und reiste am Freitag Vormittag um 10 Uhr nach Berlin ab. Der König, die Königin und die königlichen Herrschaften geleiteten das Kronprinzenpaar zum Bahnhof, wofolte auch der Großherzog Johann Albrecht von Preußen und der preussische Gesandte anwesend waren und auch der Ehrenpavillon sich verabschiedete. — Die „Gazette“ ist telegraphischer Nachricht zufolge am 17. d. M. in Montevideo eingetroffen und beabsichtigt, am 19. c. die Reise nach der Heimat fortzusetzen.

[43]

Ererbte Schuld.

Roman von Theodor Kistner.
(Fortsetzung.)

Mr. Deales gehörte zu den besonders glücklichen Spielern dieser Gattung und er hatte gewissermaßen sein Glück in's Tode gebracht; doch um nachher in London oder Dublin sorgenfrei und comfortable leben zu können, dazu reichte seine Capitalien noch nicht hin. „Well, mein lieber Herr Graf, ich bin ein armes Kind, nachdem er mit Welten bekannt geworden, Beide o wohl in mancher Hinsicht als Gefinnungsgenossen sich erkannten, eine längere Auseinandersetzung, „well, es ist uns nicht zu gemen. Wenn der ver — der Nordwestliche Hund? — noch jetzt Jahre den Spielbällen freie Hand gelassen hat, dann wäre ich gebet; aber leider hat's in zwei Jahren e' Ende, dann bleibt nur Monaco, und das gelegene Klima unten kann ich nicht vertragen, ich würde es dort nicht wiedersehen ausbalzen, und darum muß ich auf etwas Anderes bedacht sein.“ „Wissen Sie was, Mr. Deales“, sagte der Graf, „wären Sie mich betrefte Ihres zweifelhafte Systems; wir finden dann unsere Fonds und ich gehe nach Monaco, um für den gemeinschaftlichen Rechnung zu operiren.“ „Welche nicht, Herr Graf! — Sie würden in paar Tagen — was sage ich? — Stunden — arm wie einchenmann sein! — Nein, dazu gehört viel Übung, Übung, Routine — wie gesagt, das geht nicht so schnell. — Ich wäre mit einem Wäntchen hier in Hamburg? — Ich nehme hier einen Gentleman, der gern seine Localität dazu haben würde; wir machten einen Vertrag mit ihm, wofolte er Fonds zusammen und hielt selbst Dank? — An deren ist nicht zu denken, glauben Sie mir: die Sache war ganz erledigt!“ „So waren Graf Welten und Mr. Deales mit einer bekannt und handeleins geworden. In einem feinsten wurde von ihnen fast allenfalls Dank gesagt und fänden, wie Deales vorausgesetzt, ihre Rechnung brillant ab;

Inzwischen war auch Schlingen nach Hamburg zurückgekehrt und hatte sich, durch Welten mit Deales bekannt gemacht, an dem gut rentirenden Unternehmen theilhaftig. Eines schönen Tages jedoch saßen sich die drei Verbündeten ernstlich veranlaßt, ihre Operationen schleunigst einzustellen. Die heilige Hermantad hatte von denselben irgenwie Wind bekommen und war den Herren auf der Spur. Wenn es dem würdigen Kleebatt nun auch gelang, sich rechtzeitig aus der Schlinge zu ziehen, so war doch damit die so ergebene Gelbquelle wiederum verstickt und es mußte Abhilfe gefunden werden. Auch in diesem Dilemma zeigte sich Mr. Deales als der gute Geist des Triumvirats — viellecht auch als dessen böser Dämon; genz, er trug mit seinen Ansichten und Vorschlägen, nach einer langen und sehr erregten Sitzung den Sieg davon. Da die drei Verbündeten mit der Zeit — gemeinsame Interessen litten befallt — ein Herz und eine Seele geworden, so darf es auch nicht Wunder nehmen, wenn der Irlander es riskirte, offen mit seinen Propositionen vor Welten und Schlingen hinzutreten. Aus ihrer Unterredung, die unter gründlichster Beachtung aller Vorichtsmaßregeln in einem Hotel in der nicht allzu nahen Umgegend Hamburgs, in einem zu diesem Zweck engagierten Zimmer, das alle Garantien gegen Dörchen und Ueber-raschung bot, gehalten ward, ist hier nur der Schluß wiederzugeben. „Und namentlich, Gentleman“, wiederholte Mr. Deales mit Nachdruck, „müssen Sie nicht vergessen, daß die Arbeit in Ihrem allerhöchsten Interesse gethan ist. Ich bin im Besitz des echten Papiers der Bank of England, das mit dem Wasserzeichen versehen ist und auf der eigenen Papiersfabrik der Bank angefertigt wird. In diesem Papier ganz allein liegt die Schwierigkeit der Nachahmung, denn der Druck ist der einfachste denkbar. Mein Freund in Birmingham ist Kupferstecher von Fach, ich selbst bin Lithograph aus Bielefeld. Jener hat eine Reihe von Jahren hindurch in den Werkstätten der Bank zu London gearbeitet und ist mit der Herstellung der Noten und den betreffenden Manipulationen gründlich vertraut. Dem Manne fehlt es nur an Geld — das können wir liefern, sonst würde er die Fabrication allein

betreiben. Nach seinem letzten Briefe macht er sich anheißig, uns in sechs Wochen für 200,000 Pfund Noten zu liefern, für die er 100,000 Franken in französischem Golde verlangt. Der jetzt ausgebrochene Krieg erleichtert uns die Unterbringung der Noten wesentlich, namentlich wenn, wie es den Anschein hat, der Krieg auf französischem Boden ausgedehnt wird. Es dürfte daher notwendig sein, daß zunächst einer der Herren mit mir nach Birmingham geht, um die Ausrüstung der Noten mit unserem Golde zu fördern, wozu namentlich der Ankauf einer Maschine gehört. Ich selbst werde dort eine Lithographie etabliren, um der Arbeit wegen den Stein zu reiten, und werde Citratten, Bissitenarten und dergleichen drucken. Sie, Herr Graf, der Sie der englischen Sprache mächtig sind, be-gleiten mich, und Herr v. Schlingen muß sich unter irgen-einem Vorwande der Armee anschließen; ihm schicken wir ratenweise die fertigen Noten zu und empfangen von ihm unsere Anttheile in andern guten Zahlungsmitteln zurück. Bis zur Beendigung des Krieges muß es gelingen sein, die ganze Summe unterzubringen, und ein Jeder von uns ist dann, nach Abzug der 100,000 Franken oder 4000 Pfund für Mr. Kowbie und unserer gemeinschaftlichen Kosten, mindestens 60,000 Pfund (oder) und das ist ein Spielend, man könnte sagen, im Schlaf gewonnenes Vermögen. Sind die Herren also bereit, so denke ich, wir gehen ohne Bezug an's Werl, denn jeder verlorene Tag erschwert die Operation.“ Mr. Deales betete seine kleinen, grauen Augen auf Welten und Schlingen und harpte gepulmt auf deren Entscheidung. „Ich bin sofort bereit“, erklärte Welten nach kurzem Besinnen, „und auch der Ansicht, daß wir — einmal entschlossen — nicht säumen dürfen. Wie denkt Du, Schlingen?“ „Ich werde eine freiwillige Krankenträger-Compagnie auf unsere gemeinschaftlichen Kosten aufziehen“, sagte Schlingen, „und mir den Dank des Vaterlandes verdienen.“ Der Pakt war geschlossen. Am nächsten Tage reisten Graf Welten und Mr. Deales mit dem Dampfschiff nach Hull und von da nach Bir-mingham Schlingen sich dem Weine zuwandte. Vor ihrer Trennung hatten die drei Verbündeten ihre disponiblen Fonds in der Weise

